

# KLUG ZU FRAGEN IST OFT SCHWIERIGER, ALS KLUG ZU ANTWORTEN

**Klug fragen:** In unseren bisherigen Beiträgen analysierten wir das Antwortverhalten vor Mikrofon und Kamera. Es lohnt sich, auch einmal die Art des Fragens von Moderatoren unter die Lupe zu nehmen. So beleuchten wir die Gesprächsführung des bekannten Moderators Wieland Backes (“Nachtcafé”, ARD), der sich als “sanfter Polarisierer mit Tiefgang” einen Namen gemacht hat. Weiter unterhält sich Ursula Bringolf (Schaffhauser Fernsehen) mit Rundschau-Moderator Reto Brennwald.

Text: **Marcus Knill\*** Fotos: **SF DRS**

## 1. SEQUENZ

**Backes zu Bibi Johns:** “Wo ist er Ihnen über den Weg gelaufen?”

**Bibi Johns:** “Wir waren zusammen engagiert auf der MS Europa. Ich als Sängerin. Er als klassischer Pianist. Im Restaurant sass er zufällig – wenn es Zufälle gibt – neben mir. Als ich ihn zum ersten Mal sah, fragte ich mich, was macht dieser junge Mann – er sah viel jünger aus als ich – in den blauen Jeans hier bei den Künstlern? Dann hatte ich einmal Probe im grossen Salon. Da ist er vorbeigegangen und hat meine Musik gehört. Das fand er sehr interessant. Er setzte sich hin und hat die ganze Probe mitgehört. Später hat er mir erzählt, er hätte sich in meine Stimme verliebt.”

**Backes:** “Von wem ist die Initiative ausgegangen?”

**Bibi Johns:** “Wir waren da auf dem Schiff. Ich hatte meinen Begleiter, den Pianisten, dabei. Wir drei waren immer zusammen, gingen an Land zusammen und haben zusammen gegessen. Wir hatten sehr viel Spass. Und mir wurde ganz diskret und fein der Hof gemacht. Aber ich dachte: Das ist ein romantischer junger Mann. Das ist ein Strohofer und das geht aus den Augen, aus dem Sinn. Das geht an mir vorbei. Dann fuhr ich nach Hause. Da bekam ich jeden Tag einen Brief, einen ganz lieben, süssen Brief.”

**Backes (Zwischenbemerkung):** “Das schätzt die Frau.”

**Bibi Johns:** “Dann hat er mich mal in München einen Tag besucht. Wir sind essen gegangen, haben gut geredet. Dann im Herbst dieses Jahres musste er nach Japan auf Tournee mit einem Wiener Orchester. Da hat er mich jeden Tag angerufen. Damals war das Telefonieren nicht so preiswert wie heute. Der hat wohl seine ganze Gage vertelefoniert.”

**Backes:** “Aber als lebenserfahrene Frau ist man doch eher vorsichtig.”

**Bibi Johns:** “Aber natürlich, natürlich. Aber ...”

**Backes:** “Aber Sie haben das ja nicht mehr geplant.”

**Bibi Johns:** “Ich hatte es nicht geplant, aber es war nicht so, dass ich da – plötzlich entschieden habe. Ich liess ... ich liess es wachsen.”

**Backes:** “Aber Sie haben ihn gewähren lassen.”

**Bibi Johns:** “Kann man sagen, ja” (lacht).

**Backes:** “Ich gucke die ganze Zeit zu Gerd Achenbach. Der guckt so skeptisch. Was sagen Sie dazu?”

## 1. ANALYSE

Wieland Backes ist kein lästiger Ausfrager. Seine Fragen sind einfach und klar. Er verzichtet auf Frageketten (mehrere Fragen, hintereinander gereiht). Die jeweiligen offenen Fragen führen das Gespräch weiter, die befragte Person spürt echtes Interesse und ist dadurch bereit, Persönliches preiszugeben. Bibi Johns erzählt den ganzen Werdegang ihrer Liebesgeschichte, und zwar erstaunlich ausführlich. Die Geschichte ist für die Zuhörer gut nachvollziehbar. Ohne Provokationen hört sich der Moderator die detaillierten Schilderungen an. Zum guten Befragen gehört vor allem das konzentrierte Zuhören! Erst am Schluss tangiert Backes einen heiklen Punkt: mit der Anspielung auf die Frau mit Lebenserfahrung. Seine Bemerkung “Eine lebenserfahrene Frau ist doch vorsichtig” ist zwar keine Frage. Doch stecken in dieser Aussage zahlreiche verborgene, unausgesprochene Fragen oder Bedenken:

Waren Sie nicht zu naiv?

Hatten Sie keine Angst, in der Verliebtheit ausgenützt zu werden?

Wer so erfahren ist wie Sie, sollte sich doch nicht auf einen 40 Jahre jüngeren Mann einlassen!

Erst nach der letzten provokativen Zwischenbemerkung stockt Bibi Johns’ Sprechfluss. Sie gibt bei diesem Denkanstoss ehrlich zu: Ich liess ihn gewähren. Dieses Eingeständnis nimmt sofort den Druck weg. Die Offenheit entlastet. Backes scheint zufrieden. Die ehrliche Antwort genügt fürs Erste.

Jetzt will Backes vom Philosophen wissen, was er zu dieser ungewöhnlichen Geschichte meint. Er fragt jetzt kurz und bündig: Was sagen Sie dazu?



Reto Brennwald: Der heisse Stuhl ist kein "Schandbänklein".

## 2. SEQUENZ

**Bringolf zu Reto Brennwald:** "Ist es eigentlich eine Ehre, auf dem heissen Stuhl zu sein? Oder ist es ein bisschen ein 'Schandbänklein'?"

**Brennwald:** "Nein – also. Ein Schandbänklein ist es ganz sicher nicht. Natürlich sind die Leute meist in einer kontroversen Situation. Und wir stellen auch viele kritische Fragen. Aber: Ich sage immer den Leuten: 'Es ist eine Chance.' Ich glaube, wir sind ein glaubwürdiger Rahmen, den unsere Zuschauerinnen und Zuschauer sehr ernst nehmen. Wenn jemand kommt und sich dieser Situation stellt, dann hat er eigentlich schon zur Hälfte gewonnen. Und wenn er dann die Fragen einigermaßen ehrlich beantwortet, dann kann das eigentlich sehr gut sein – für unsere Gäste. Die meisten – äh – sagen nicht so gern zu, sind aber nachher relativ zufrieden, und sie sagen, sie würden wieder kommen."

**Bringolf:** "Sie sagen, die Leute sagen nicht so gerne zu. Es ist aber auch wichtig, dass man die kontroversen Leute auf dem Stuhl hat. Wie weit machen Sie da einen Kompromiss, wenn beispielsweise ein Gast sagt: 'Also gut, ich komme, aber über das gebe ich keine Auskunft – aber über das – bitte nichts fragen.'?"

**Brennwald:** "Das ist immer auch eine Verhandlungssache. Was ich sage: Wir machen keine Abmachungen, welche in diesem Sinn geheim sind. Der Zuschauer soll wissen, dass jemand kommt, aber über ein gewisses Thema nicht reden möchte. Ich sage immer: Es ist – aber ich – ich möchte fragen können. Sie können immer sagen: Aus diesen oder jenen Gründen möchte ich dies nicht beantworten. Thomas Borer war beispielsweise so ein Fall. Er hat gesagt, ich komme – in der grossen Borer-Affäre, aber ich sage jetzt sicher nicht, ob in jener Nacht auf der Botschaft etwas gewesen ist oder nicht. Ich sagte: Das können Sie schon sagen. Aber ich frage dennoch, wie dies gewesen ist."

**Bringolf:** "Sie gelten als sehr bissig. Sie fragen auch nach."

**Brennwald unterbricht:** "Bissig?"

**Bringolf:** "Bissig, ja. Aber im Interview meine ich – bissig. Sie fragen nach! Sie wollen es wirklich genau wissen. Ich habe Sie in der Rundschau mit Alice Schwarzer – der Feministin schlechthin – am Tisch gesehen, und ich habe eher so ein wenig einen zahmen Reto Brennwald gesehen. Es ist mir auch aufgefallen, dass sie Sie manchmal auch nicht so recht ausreden liess – also Alice Schwarzer liess Sie nicht

## 2. ANALYSE

Ursula Bringolf beginnt mit einer Alternativfrage. Sie bringt dadurch den Profijournalisten in eine Entweder-oder-Situation. Brennwald verneint zuerst das "Schandbänklein". Im ersten Teil der Antwort scheint er zu akzeptieren, dass es eine Ehre sei, bei ihm auf dem Stuhl zu sitzen. Doch der Profijournalist weiss: Ich muss bei einer Alternativfrage differenzieren. Anstatt den ersten Teil der Frage zu bejahen, beschreibt er seine Arbeit: "Wir stellen viele kritische Fragen. Den Befragten wird gesagt, dass sie mit einem Auftritt eine Chance haben." Brennwalds Formulierung "Wir sind ein glaubwürdiger Rahmen" anstatt "Wir haben oder bilden einen glaubwürdigen Rahmen" stört mich nicht. Der Gedanke wurde verstanden. Dem Rundschau-Moderator gelingt es zudem, in seiner Antwort auch noch für sein Sendegerät zu werben, das heisst, er ermutigt künftige Gäste, auf seinem Rundschautuhl Platz zu nehmen. Reto Brennwald wünscht vom Gegenüber lediglich ehrliche Antworten. Was auffällt: In dieser Passage gibt es zu häufig "eigentlich". Eine Hohlformel, die in Gesprächen meist als Füller oder als Abschwächung gebraucht wird.

Ursula Bringolf unterbricht ihr Gegenüber nie. Sie hört gut zu ("Sie haben gesagt ..."). Sie versteht es, den letzten Teil der Aussage direkt in eine weiterführende Frage zu kleiden: "Wie weit machen Sie Kompromisse?" Laienmoderatoren erkennen wir meist an ihrem Fragenkatalog, den sie ablesen. Dialogisches Fragen ist nur möglich, wenn auf die Antworten eingegangen wird. Klug fragen bedeutet, das Gegenüber zum Reden zu bringen.

Bei der Antwort Brennwalds zum heiklen Thema "Fragen oder nicht, wenn jemand über ein Thema keine Auskunft geben will" macht der Sprechfluss bewusst: Brennwald muss die Antwort sorgfältig formulieren (Sprechrhythmus signalisiert: Stopp – genau überlegen – dann antworten!).

Mit dem Borer-Beispiel gelingt es ihm, die komplexe Thematik einfach, eindeutig und gut verständlich zu veranschaulichen. (In der Medienrhetorik lohnt es sich, das "Spiel mit Beispielen" wieder spielen zu lernen.)

Bei der Frage zu Alice Schwarzer ist Ursula Bringolf das erste Mal etwas zu lang und verspricht sich. Wir verzichten hier auf eine tiefenpsychologische Interpretation.

Bringolf hält sich an die bewährte Moderationsregel, stellt die provo-

**2. SEQUENZ (FORTSETZUNG)**

richtig ausreden. Ist man da ein wenig eingeschüchtert – also als Mann?”

**Brennwald lacht erstaunlich lang und fügt an:** “Aber ich muss sagen: Ich habe ja – bei Roger Schawinski gearbeitet – früher, und Roger Schawinski hatte keine Chance gehabt gegen Alice Schwarzer.”

**Bringolf:** “Das waren die grossen Highlights gewesen. Er – damals mit Alice Schwarzer. Er hatte wirklich – und das darf man jetzt schon sagen – die Zwei auf dem Rücken gehabt – oder?”

**Brennwald:** “Ja – da sage ich jetzt einmal: No comment” (und lacht nochmals – kurz, aber hörbar).

**Bringolf:** “Ist bei Ihnen nicht der Fall gewesen – möchte ich auch sagen. Eher. Sie waren einfach etwas zahmer – so.”

**Brennwald:** “Ich weiss nicht, ob sie nicht ein wenig ‘altersmild’ geworden ist. Aber ... Ich denke, wir haben eine gute Chemie gehabt. Und: Ich habe Respekt gehabt – selbstverständlich. Ich habe nicht das Gefühl, dass ich besonders zahm gewesen bin. Die Begriffe zahm oder bissig sind in meinen Augen auch nicht ganz die richtigen. Es geht darum, ob jemand kommt, weil er effektiv Fehler gemacht hat und zu diesen Fehlern Stellung nehmen muss, wie beispielsweise ein Bundesrichter, der jemanden anspuckt und man ihn darüber befragt. Das ist alles geschehen in der Rundschau oder ob jemand einfach eine politische Meinung hat wie Alice Schwarzer. Dass sie etwas konservativer geworden ist und für Angela Merkel beispielsweise sehr grosse Sympathien hat – das ist ja nicht ein Fehler. Das ist einfach, das muss man einfach heraus – versuchen herauszuschälen.”

**Bringolf:** “Gibt es auch Leute, die unbedingt auf den heissen Stuhl möchten? Die anrufen und sagen: ‘Reto Brennwald, bitte, bitte lade mich ein!’?”

**Brennwald:** “Denken Sie, dass es dies gibt?”

**Bringolf:** “Ich denke jetzt einmal: Ja. Aber ich habe Sie gefragt! Sie fallen in die andere Rolle. Dass Sie gerne fragen – nicht wahr?”

**Brennwald:** “Das ist ein – das ist ein ganz alter Trick. Wenn man nicht antworten will, fragt man zurück.”

**Bringolf:** “Ja ja, ist gut.”

**Brennwald fährt weiter:** “Nein aber – ich sage es drum – weil – das macht natürlich niemand. Es wäre ein wenig peinlich fast. Aber so in einer etwas clevereren Art und Weise geschieht es doch. Es gibt schon Sprecher von Bundesräten, die durchblicken lassen, dass der Bundesrat so und so nicht abgeneigt wäre, zu diesem oder jenem Thema zu kommunizieren, einem Thema, das den Herren wichtig ist. Dann müssen wir schauen, ob dies auch in unserem Interesse ist. Das kann bei Abstimmungen der Fall sein.”

**2. ANALYSE (FORTSETZUNG)**

kative Frage erst am Schluss und verzichtet auf unnötige Zusatzbemerkungen. Die Frage zeigt dadurch Wirkung. Reto Brennwald gelingt es, bei der Schawinski-Geschichte dem Vorwurf zu begegnen, der sei Alice Schwarzer unterlegen gewesen. Er bejaht zwar die Frage – ob Schawinski eine Zwei auf dem Rücken gehabt habe – mit einem kurzen “Ja”. Doch schwächt er dann das “Ja” mit einem diplomatischen “No comment” ab und schwärzt seinen ehemaligen Chef nicht an. Spannend ist das Verhalten Brennwalds bei einer Frage, die er nicht gerne beantworten möchte.

Er nutzt die Technik der Gegenfrage, doch erkennt Ursula Bringolf den Rollenwechsel und spricht dies an. Brennwald verzichtet auf ein Versteckspiel und wirkt durch diese Ehrlichkeit noch souveräner.

Was er von seinen Gästen erwartet, nämlich offen und konkret zu antworten, lebt er selbst vor. Er erzählt von den Angeboten der Pressesprecher der Bundesräte und beantwortet die originelle Frage wiederum mit einem Beispiel.

Ursula Bringolfs Befragung zeichnet sich durch dialogisches Moderieren und klare, eindeutige Formulierungen aus. Reto Brennwald wirkt offen und ehrlich. In der Eröffnungssequenz, die wir nicht publiziert haben, verriet er Ursula Bringolf sogar, dass es ihm leichter falle zu fragen, als zu antworten. Zu fragen sei sein Job, und jetzt müsse er antworten, dies falle ihm schwerer. Wir sehen: Was ungewohnt ist, macht mehr Mühe. Eine wichtige Erkenntnis des Medienrhetoriktrainings!

Situationen, die uns fremd sind, gilt es im Training zu simulieren, nicht das, was wir bereits beherrschen!

Im zweiten Teil des Interviews geht dann Brennwald auf die Frage nach der neutralen Haltung der Journalisten ein. Brennwald betont, er sei verpflichtet nachzufragen und nachzuhaken, falls ausgewichen oder abgelenkt würde. Er müsse auch die Gegenposition eines Gastes einnehmen können, um herauszufinden, ob Sachverhalte begründet werden können.

Alles in allem dominiert die dialogische Haltung: Das gegenseitige Interesse an der Frage oder an der Antwort war offensichtlich.

**FAZIT**

Es gibt viele Moderatoren – nicht nur bei Lokalradios und Lokalfernsehstationen –, bei denen die Zuhörer schon bei der Fragestellung beinahe einschlafen, weil sie teilnahmslos einen Fragenkatalog herunterleiern. Wer in den Medien genau hinhört, merkt sofort, wer das ABC des gekonnten Fragens beherrscht. Leider dominieren Befrager, die sich mit ellenlangen Erklärungen profilieren möchten. “Fragen können” heisst in erster Linie “aktiv zuhören” und Interesse am Gegenüber haben. Es geht um Achtsamkeit. Das

ist mehr als Konzentration. Sigmund Freud sprach von “freischwebender Aufmerksamkeit”. Eine gute Moderation bringt das Gegenüber zum Reden.

Eindeutiges Fragen lohnt sich nicht nur für Journalisten. Auch Lehrkräfte, Dozenten, Ärzte, Juristen, Personalchefs und Führungskräfte profitieren, wenn sie sich genauer mit der Thematik auseinandersetzen. Klug fragen ist nicht einfach, jedoch lernbar. Kluge Fragen sollten aber auch klug beantwortet werden. ■

**INTENSIVSEMINAR**

“persönlich” präsentiert ein exklusives Intensivseminar “Medienrhetorik in Krisensituationen” für höhere Kader mit Medienerfahrung.

Anmeldung: [kurs@persoenlich.com](mailto:kurs@persoenlich.com)

Ort: Hotel Schwanen, Rapperswil

Datum: Freitag, 26. Mai 2006, 9 – 17 Uhr

Leitung: Marcus Knill und Dr. Matthias Ackeret

Preis: Fr. 1400.– inkl. Dokumentation (max. 8 Teilnehmer)